



Griechenland und die Thüringer Polizei

Von Edgar Große, stellv. Landesvorsitzender der GdP Thüringen

Was hat Griechenland mit der Thüringer Polizei zu tun? Direkt zunächst erstmal nichts. Wir sind weder für Straftaten oder Ordnungswidrigkeiten noch für die Bewältigung von Veranstaltungslagen etc. in Griechenland zuständig. Wir sind aber deutsche Staatsbürger und als solche auch Europäer und damit haben wir alle doch wieder etwas mit Griechenland zu tun. Es kann und darf uns nicht gleichgültig sein, was in und mit Griechenland passiert.

Ein viel diskutierter Austritt Griechenlands aus der Eurozone und damit vielleicht auch aus der Europäischen Union wäre ein kollektives Versagen Europas. Das ist nicht nur so, weil wir es jetzt vielleicht nicht schaffen, Griechenland eine Perspektive in Europa zu eröffnen, sondern weil sich die heutige Situation mehr als 30 Jahre lang entwickelt hat. Dass vielleicht nicht jeder Einzelne so genau nach Griechenland geschaut hat, ist meist noch verständlich. Jeder hat seine eigenen Sorgen und die meist vor der eigenen Haustür und nicht ein paar tausend Kilometer weg.

Diejenigen, die uns regieren und die uns so gern weißmachen, dass ihr Handeln alternativlos ist, die hätten es sehen können und sehen müssen. Jahrzehntlang galt aber das Prinzip Hoffnung und heute stehen wir vor dem Scherbenhaufen europäischer und deutscher Politik.

In Zahlen ausgedrückt reden wir von einem Schuldenberg von möglicherweise 350 Mrd. Euro. Auf diese Summe in Geldscheinen könnte man wahrscheinlich die Akropolis stellen. Wie ein Volk von knapp 11 Mio. Menschen diese Summe jemals zurückzahlen sollen, wissen nicht mal diejenigen, die diese Summe verliehen haben. Bei jedem anderen Schuldner hätten Gläubiger schon vor langer Zeit die Reißleine gezogen, im Falle Griechenlands sind aus den Gläubigern aber offensichtlich Gläubiger, ja sogar Leichtgläubige geworden und jetzt reiben sich alle die Augen und fragen sich, wie es soweit kommen konnte.

Die 350 Mrd. Euro sind ja aber noch nicht das Ende der Fahnenstange. Griechenland braucht dringend weiteres Geld, um seine Staatsaufgaben finanzieren zu können. Die Kredite wurden ja kollektiv verfrühstückt und liegen nicht irgendwo auf Halde. Griechenland braucht heute so etwas wie Deutschland nach dem 2. Weltkrieg den Marshallplan. Griechenland muss erstmal wieder in die Lage versetzt werden, auf eigenen Füßen zu stehen. Spanien, Italien, Portugal, Irland schaffen es vielleicht aus eigener Kraft und mit europäischer Hilfe, sich aus dem sprichwörtlichen Sumpf wieder herauszuziehen. Wer daran im Falle Griechenland noch glaubt, der ist nicht nur ein Träumer, sondern ein Phantast.

Die Fehler wurden natürlich zuerst in Griechenland gemacht. Renteneintrittsalter, Beschäftigte im öffentlichen Dienst im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, Steuerehrlichkeit etc. haben nämlich nicht Finnen oder Österreicher zu verantworten, sondern nur Griechenland selbst. Selbst wenn alle Griechen ab sofort alle ihre Steuern zahlen würden und das Renteneintrittsalter sofort auf 67 Jahre angehoben würde, wäre jedoch nicht genügend Geld in der Staatskasse, um die laufenden Ausgaben zu decken

Da wir aber gerade bei Steuerehrlichkeit sind, versuchen nicht auch die meisten deutschen Steuerzahler das Finanzamt zu beschummeln und hält sich das Unrechtsbewusstsein dem Finanzamt gegenüber nicht auch in Deutschland arg in Grenzen?

Die griechischen Probleme sind natürlich längst an den Stammtischen in Thüringen angekommen und alles, was Politiker so von sich geben, wird nachgeplappert und muss als Argument für billige Rhetorik herhalten. Alle schimpfen auf die Griechen und die meisten blenden offensichtlich dabei aus, das diejenigen, die auch in Deutschland dabei zugesehen haben, wie die Karre gegen die Wand geknallt ist und dies auch mit zu verantworten haben, heute nur sagen: „Ups,

da müssen wir uns halt von den Griechen trennen“. Das hat nicht nur nichts mit dem europäischen Gedanken zu tun, sondern ist Unfähigkeit in höchster Potenz.

Was heute an den Stammtischen diskutiert wird, taucht als Parole aber vielleicht morgen auf der Straße auf und das nicht nur bei den üblichen (rechten) Verdächtigen. Niemand kann die Entwicklung der nächsten Wochen vorhersehen und bei Erscheinen dieses Kommentars sind schon wieder drei Wochen seit dem Schreiben vergangen. Sollte die Entwicklung aber mit Kosten für den deutschen Steuerzahler verbunden sein und sollten nicht alle Beteiligten dabei auch mal ehrlich zu den deutschen Bürgern sein, dann befürchte ich, dass es nicht nur bei Stammtischparolen bleibt und dann hat die Thüringer Polizei vielleicht doch direkt etwas mit Griechenland zu tun.

Die bisherigen Rituale für die Bewältigung der Probleme in finanziell in Not geratenen EU-Staaten reichen für Griechenland offensichtlich nicht aus. Die Griechen werden einsehen müssen, dass sie zumindest mittelfristig auf eigenen Beinen stehen müssen und nicht so weitermachen können wie bisher. Die Europäische Union wird beweisen müssen, dass sie mehr ist als ein loser Verbund von Nationalgeismen. Sie wird Griechenland helfen müssen, wieder auf die Beine zu kommen. Das wird erstmal wieder Geld kosten. Das müssen die Politiker den Menschen aber auch erklären und zu ihrer eigenen Rolle in diesem Trauerspiel stehen. Es wird aber nicht leicht werden, einem Bulgaren zu erklären, warum er von seinem Monatseinkommen von 200 Euro einem Griechen indirekt noch was abgeben muss. Am Ende kann das aber nur gelingen, wenn wir ganz Europa entwickeln und alle Europäer zumindest langfristig etwas davon haben. Nachhaltigkeit ist inzwischen auch in der Politik gefragt. Das scheint aber dann doch alternativlos, wenn der europäische Gedanke Bestand haben soll.



Offene Türen im Thüringer Landtag

Erfurt (wg). Am 13. Juni 2015 begrüßte der Thüringer Landtag bei wechselndem Wetter Tausende Thüringer zum Tag der offenen Tür. Die GdP Thüringen entschloss sich auf Einladung der Landtagsverwaltung, mit einem Informationsstand vor Ort präsent zu sein.

Der Tag der offenen Tür war 2015 ein Besuchermagnet. Laut Medienberichten strömten mehrere Tausend Gäste zu den Ausstellerständen oder schlenderten durch das Parlamentsgebäude. Das Bürgerfest, wie es genannt wurde, hatte dieses Mal das Motto „25 Jahre deutsche Einheit“. Neben der Politik zum Anfassen konnten die Besucher allerlei interessante Informationen bekommen.

Der GdP-Stand wurde von den Besuchern, aber auch von vielen Gewerkschaftern und Politikern aufgesucht. So nutzten vor allem die innenpolitischen Sprecher der Parteien die Möglichkeit, ein kurzes Gespräch mit dem Landesvorsitzenden zu führen. Der GdP-Stand wurde ganztägig betreut von Kai und Karen Christ, Hans-Joachim Kellner,

Hartmut Schaller und Wolfgang Gäbler. Zahlreiche Besucher wurden mit kompetenten Antworten zur GdP, zur Polizei und zu Präventionsthemen versorgt. Ganz besonders gern wurden Tipps, Empfehlungen und auch unsere Malhefte und div. Gewerkschaftsmaterialien genommen. Die GdP hatte als Spartengewerkschaft die Möglichkeit,

bei solchen Veranstaltungen über ihre Arbeit zu informieren und mit den Politikern zu verschiedenen Themen ins Gespräch zu kommen. Der Tag der offenen Tür im Landtag ist nach Auffassung der meisten Besucher sehr sehenswert und der nächste Tag der offenen Tür kommt bestimmt. Die GdP wird wieder mit dabei sein.



Infostand der GdP

Foto: WG

DIE GdP GRATULIERT ZUM ...

65. Geburtstag

Klaus Kleine, KG Gera	7. 4.
Herbert Heß, KG Gotha	12. 4.
Wolfgang Kostka, KG Suhl	13. 4.
Krimhilde Eckert, KG A+F MGN	14. 4.
Dieter Blumhoff, KG Gera	22. 4.
Ludwig Gramlich, KG Suhl	28. 4.
Bernd Eichhorn, KG Jena	7. 5.
Uwe Käppner, KG NTH	11. 5.
Hartmut Müller, KG Jena	15. 5.
Brigitte Chalupsky, KG Saalfeld	17. 5.
Karl-Heinz Knop, KG NTH	18. 5.
Ehrenfried Hölzer, KG Saalfeld	28. 5.
Heinz Langer, KG Saalfeld	30. 5.
Werner Reizner, KG Gera	31. 5.
Gunter Müller, KG Saalfeld	4. 6.
Norbert Köhler, KG Saalfeld	10. 6.
Peter Kratky, KG Saalfeld	10. 6.
Bernd Schönemann, KG Gotha	10. 6.
Herbert Wollstein, KG Gotha	15. 6.
Paul Unger, KG NTH	20. 6.
Otto Kleffel, KG Suhl	24. 6.

70. Geburtstag

Brigitte Hübner, KG Suhl	9. 4.
Thomas Weisz, KG Jena	29. 5.

75. Geburtstag

Bernd Geyer, KG Jena	12. 4.
Manfred Gessner, KG Suhl	18. 4.

Klaus Beiersdorf, KG Gotha	13. 5.
Uwe Hartje, KG Jena	21. 5.
Gerd Klein, KG Gotha	22. 6.

80. Geburtstag

Erich Walter, KG Gotha	4. 4.
Edgar Horn, KG NTH	29. 4.
Horst Veit, KG Suhl	21. 5.

82. Geburtstag

Helmut Heller, KG Jena	11. 6.
------------------------	--------

84. Geburtstag

Karlheinz Keßler, KG NTH	26. 4.
--------------------------	--------

85. Geburtstag

Günter Offhaus, KG Gotha	27. 6.
--------------------------	--------

86. Geburtstag

Edeltraud Wohlfarth, KG Saalfeld	11. 6.
----------------------------------	--------

90. Geburtstag

Oswald Zielke, KG Erfurt	2. 5.
--------------------------	-------



DEUTSCHE POLIZEI
Ausgabe: Landesbezirk Thüringen

Geschäftsstelle:
Auenstraße 38 a
99089 Erfurt
Telefon: (0361) 59895-0
Telefax: (0361) 59895-11
E-Mail: gdp-thueringen@gdp.de

Redaktion:
Edgar Große (v.i.S.d.P.)
LPI Jena
Am Anger 30
Telefon: (0 36 41) 81-15 88
Telefax: (0 36 41) 81-15 94

Verlag und Anzeigenverwaltung:
VERLAG DEUTSCHE
POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der
Gewerkschaft der Polizei
Forststraße 3a, 40721 Hilden
Telefon (02 11) 71 04-1 83
Telefax (02 11) 71 04-1 74
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Antje Kleuker
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 37
vom 1. Januar 2015
Adressverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

Herstellung:
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
Postfach 14 52, 47594 Geldern
Telefon (0 28 31) 3 96-0
Telefax (0 28 31) 8 98 87
ISSN 0949-2828



AUS DEN KREISGRUPPEN

Wechsel nach Hamburg

Die GdP-Kreisgruppe Nordthüringen musste in diesen Tagen von Ihrem stellv. Schriftführer Christian Vopel Abschied nehmen. Christian Vopel hat sich entschieden, aus privaten Gründen zur Landespolizei nach Hamburg zu wechseln.

Mit dem Wechsel verbunden ist nicht nur der Wechsel auf Dienstebene, sondern auch der gewerkschaftliche Wechsel in einen anderen Landesbezirks. Seit Dezember 2013 war Christian für die Belange als stellv. Schriftführer im Kreisgruppenvorstand verantwortlich. Mit immer guten Ideen brachte sich unser 26-jähriger Kollege aus dem Inspektionsdienst der LPI Nordhausen in die rege Diskussionsrunde in den Kreisgruppenvorstand ein.

Ein Highlight in seinem gewerkschaftlichen Leben war sicherlich der Besuch des Landesdelegiertentages 2014 in Friedrichroda. Für seine geleistete Vertrauensleutarbeit an der Basis und das Einbringen in den

Kreisgruppenvorstand möchten wir als GdP-Kreisgruppe Nordthüringen nun Danke sagen.

Die Verabschiedung von Christian Vopel erfolgte standesgemäß zur Kreisgruppenvorstandssitzung am 19. 6. 2015 im Teichtal in Hainrode. Vorsitzender

Uwe Grunwald übergab Christian Vopel im Namen der Kreisgruppe eine Dokumententasche mit reichlich Spezialitäten aus der Region Nordthüringen und wünschte Ihm für seinen polizeilichen Neuanfang alles Gute.



Vielen Dank Christian und alles Gute

Foto: KG NTH

JUNGE GRUPPE

Sechs Thüringer auf Exkursion

Die Junge Gruppe GdP Bund lud im Herbst letzten Jahres zu spannenden Seminaren nach Berlin ein. Sechs junge Beamte aus Erfurt, Ilmenau und Gotha hatten sich für das Seminar „Medien und Demokratie – Macht, Einfluss, Meinungsbildung“ vom 19. 6. bis 21. 6. 2015 in Berlin beworben und erhielten den Zuschlag.

Obwohl bis zum Ende nicht klar war, ob wegen diverser Einsatzlagen teilgenommen werden konnte, ging für alle die Reise am Freitagmorgen in Eigenregie los. Am Mittag konnten dann in der Bundeshauptstadt die Zimmer im Hotel am Potsdamer Platz bezogen und eine Mahlzeit eingenommen werden. 14 Uhr war Treffpunkt mit 15 Teilnehmern verschiedener Dienststellen aus Hessen, Bremen, Brandenburg und Niedersachsen.

Da der Besuch einer großen Berliner Zeitungsredaktion durch diese kurzfristig abgesagt wurde, kümmerte sich die Junge Gruppe zügig und

organisierte eine Führung im Museum für Kommunikation Berlin. Nachdem für einen kurzen Bummel in der nahen „Mall of Berlin“ Zeit war, traf man sich später zum gemeinsamen Abendessen. Anschließend konnte das Nachtleben erkundet werden.

Am Samstag waren mehrere Gastredner im Seminarraum des Hotels geladen und standen für Fragen und Diskussionen zur Verfügung. Darunter ein Redakteur der FAZ, ein freier Journalist und Buchautor aus Berlin sowie der Chefredakteur unserer Mitgliederzeitschrift „Deutsche Polizei“. Durch die drei lockeren und erfahrenen Gäste wurde die Seminarthematik unerwartet facettenreich erörtert und es entstanden selbstlaufende Debatten, Anregungen und Meinungsaustausche aller Teilnehmer. Einige Sprüche und Weisheiten aus der Journalismus-Branche wurden geflächst und ernteten viel Lachen und Jubel. Jedoch wurde neben dem ganzen Spaß sowohl die Wichtigkeit der freien Presse und Journalisten als auch die damit einherge-

henden Gefahren der Meinungsmache aufgezeigt. Am Ende eines ereignisreichen Tages lud die Junge Gruppe erneut zum Abendessen ein. Wer vom Vortag noch nicht genug hatte, genoss auch am Samstagabend Großstadtflair in Bars und Kneipen.

Der Sonntag diente dazu, letzte Fragen zu stellen und nochmals einige Anregungen zum Thema zu machen. Nachdem eine Auswertung ausgetragen wurde, konnten weitere Themenvorschläge für die kommenden Seminare abgegeben werden. Nach einem spannenden sowie überaus empfehlenswerten Wochenende war am Sonntagmittag für alle „Dienstschluss“. Wir freuen uns bereits auf die kommenden Veranstaltungen der Jungen Gruppe.

P.S.: Da uns bereits mehrere Hinweise erreichten, dass die Seminare ungenügend gestreut wurden, empfehlen wir regelmäßig die Seite der Jungen Gruppe www.gdpjg.de aufzusuchen. Dazu werden wir erneut versuchen, möglichst viele Plakate an die Dienststellen zu verteilen.



Die eierlegende Wollmilchsau fast für lau

Verrichtet man in unserer ESU Dienst, muss man sich im Klaren sein, dass man genau in der Schnittmenge von Schwerpunkt Dienst und Bereitschaftseinheiten arbeitet, auch mal auf der Autobahn zuständig wird, nebenbei dem Wach-/Wechsel-/Schichtdienst angegliedert ist und wie im Ermittlungsdienst seine Vorgänge selbstständig endsacharbeitet, recherchiert, ermittelt, also so ziemlich alles.

Es ist ein abwechslungsreicher Dienst, bei dem man wie bei einem Ü-Ei selten weiß, was man bekommt, wenn man den Dienst antritt. Es ist eine oftmals unerwartete und noch öfter ungelegene Abwechslung im Schichtbetrieb, die die Arbeit sehr spannend und unterhaltsam, aber auch aufreibend und strapaziös machen kann. Kontrolldruck ausüben, Präsenz zeigen, schlichtes Dasein wie aktuell wegen Wohnungseinbrüchen, Verkehrsunfallaufnahme, Ordnungswidrigkeiten, Fahndungstreffer, meist einfach gelagerte Verkehrs- und Strafdelikte und deren Endsachbearbeitung. Oftmals gibt es dann noch die klassischen Unterstützungen wie bei Durchsuchungen, Amtshilfe, Gefangenentransporten, Gerichtsabsicherungen, Vermisstensuchen. Dazwischen ein paar Einsätze. Möglichkeiten, um sich vielseitiges Wissen anzueignen. Doch vorbei ist die schöne Zeit von regelmäßigem Dienstsport, Schulungstagen, von heute auf morgen auch mal Dienstreise zu bekommen oder verkürzten Dienst.

In den letzten Wochen und Monaten sind wir scheinbar zur Bereitschaftspolizei mutiert, die ein ordentliches Potpourri an Einsatzlagen zu bewältigen bekommt. Zu den bereits oben genannten Aufgaben und Zuständigkeiten in allen Bereichen des polizeilichen ABC werden wir seit Anbeginn nahezu immer für die immer montags stattfindende Thüringentour „gebucht“. Suhl, Erfurt, Arnstadt, Eisenberg, Neuhaus, Hildburghausen, Ohrdruf, Mühlhausen, Gera – wir sind am Start. Hinzu kamen, zur Entlastung der anderen Einheiten, wieder häufiger Fußballspiele/-turniere auch während der Sommerspielpause, Stadt- und Volksfeste, Hooligan-Demos, 1. Mai, häufiges Stellen der Diensthabenden Einheit und Absicherung sonstiger politischer Veranstaltungen. Her-

ausragend war unsere Einberufung zur EZB-Eröffnung in Frankfurt am Main. Offenkundig zu viel für unseren Einsatzzug, der wohl in diesem Jahr mehr geschlossene Lagen fährt als in den letzten vier davor. Das ganze Einsatzspektrum der Einsatzzüge wird genutzt, Aufgaben wie die Bekämpfung der Straßenkriminalität durch uns bleiben auf der Strecke.

Die Einsätze sind zeitlich eng gelegt, werden noch kurzfristiger bekannt gegeben, man wird umhergeworfen. Beamte, also in der Regel auch Menschen, müssen Termine verschieben, Planungen ändern, Familie und Freunde versetzen. Es sind Banalitäten wie Zahnarzttermine, Veranstaltungen, Einkäufe des täglichen Bedarfs oder einfach mal die Wäsche machen, welche sich anstellen müssen. Es entstehen aber auch äußerst negative und verheerende Auswirkungen etwa beim Hausbau, runden Sippengeburtstagen, Kinderbetreuung, Freundschaften, Beziehungen, Hobbys und Familienausflüge. Kollegen der Bereitschaftspolizei kennen dies nur zu gut und wir nun auch.

Wenn am Mittwoch drei Mal die Dienstzeit, die Arbeitstage und die Aufgabe für das anstehende Wochenende geändert werden müssen, wenn niemand genau weiß, wann man am nächsten Tag Dienstbeginn hat, wenn einen der Dienstplan für kommende Woche nicht mehr interessiert, weil er fluktuert wie die Börsenkurse, dann läuft etwas unrund. Die heutige Schnellebigkeit im Leben wirkt sich offensichtlich abstrus auf unseren Dienst aus. Es gibt keine Zeit, zu der wir nicht schon Dienstbeginn hatten.

Die Häufigkeit von Einsätzen, zu denen wir als Zug gerufen werden, kombiniert mit deren Dauer, gekreuzt mit der Entfernung der Einsatzorte, torpediert mit der Unvorhersehbarkeit der Dienste, vervielfacht mit der Kurzweiligkeit der Dienstpläne, multipliziert mit den nicht wenigen Nachtschichten in Kombination mit querliegenden Tagdiensten, quadriert mit den einsatzbelasteten Wochenenden, vervollständigt mit den Zeiten an denen Dienstbeginn ist, führt zu einem Ergebnis, das uns zu schaffen macht. Jeder (geplante) Einsatz eskaliert für uns mehr oder weniger zu einer Ad-hoc-Lage. Dies stößt im Freundes- und Familienkreis häufig auf Unverständnis und führt nicht selten zu der Frage, ob man denn für eine Spezialein-

heit arbeiten würde. Weist man dies zurück, befeuert man der Vermutung, dies aus Diskretion oder Bescheidenheit zu tun.

Der Bevölkerung entgeht die Einsatzbelastung natürlich ebenfalls nicht. Der Volksmund unserer Stadt sieht sich im Besitz einer ganzen Bereitschaftspolizei hundertschaft und ergötzt sich überaus regelmäßig an dem aus der Dienststelle durch das Land rollenden Tross von „Sixpacks“.

Eine immer wiederkehrende Thematik sorgt zunehmend für Entrüstung: Es gibt keine Wechselschichtzulage und keine Erschwerniszulage für uns, weil wir die Kriterien durch unseren völlig unregelmäßigen und unplanbaren Dienst nicht erfüllen. Wir schreiben Pausen, obwohl Schichten und Einsätze oft nicht planbar sind. Unsere Dienste sind gemäß Arbeitszeitznachweis immer Dienst laut Plan, auch wenn gar nichts nach Plan war. Einsatzzeiten in Verbindung mit Übernachtungen werden nicht durchgeschrieben. Durchschnittlich zwei freie Wochenenden im Monat sind eine Illusion, auch wenn es so in der Arbeitszeitverordnung steht. Und die Zuschläge für Dienst zu ungünstigen Zeiten sind sehr, sehr, sehr überschaubar. Knapp 300 Euro Zuschläge für drei Monate Tag-, Spät-, Nacht-, Wochenend-, Feiertags-, Wechselschichten und Überstunden? Die rechtlichen Vorschriften dazu sind obsolet und entsprechen nicht mehr den heutigen Standards. Wir müssen immer flexibler werden, die Vorschriften aber sind so starr, dass selbst ein Stahlträger vor Neid erblassen würde. Das Grundgehalt ist gut, der Rest des Solids leider nicht. Als junger Mensch ist man häufig den höchsten Belastungen ausgesetzt und als junger Mensch braucht man Geld für die Familie und nicht erst, wenn man kurz vor der Pensionierung steht, sein Endamt inne und die höchstmögliche Erfahrungsstufe erreicht hat.

Die Attraktivität unseres Dienstes ist schlecht. Das Privatleben siecht. Von Familienfreundlichkeit kann gleich mal gar keine Rede sein. Wer möchte sich denn die hier beschriebenen Umstände freiwillig antun? Und das auf Dauer? Für das Geld? Welcher Familienmensch kann noch mithalten? Welcher Partner zieht da mit? Es kann nicht jeder 20 Jahre alt, ungebunden und abenteuerlustig sein. Die Bewerberzahlen verwundern bei uns niemanden. Private Arbeitgeber



DIENSTBETRIEB

sind auf dem besten Wege, uns in Bezahlung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht nur ein, zwei Schnippchen zu schlagen.

Entsprechend kann man zum Dienstbeginn in den Gesichtern und Augen der Kollegen deren Motivation auslesen wie einen Lkw-Fahrtenschreiber. So etwas wie einen Schlafrhythmus hat hier niemand mehr. Karenztag, Krankenschein, aus Schmollen wird Nörgeln, was dann in Ärger umschlägt und sich zum Flächenzynismus verbreitet, der wiederum im großen Teich der Gleichgültigkeit einsickert.

All dies führt unweigerlich zu einem ungewollten Trott, der sich da versucht einzuschleifen, an dessen Ende man sich die Frage stellt: Bin ich nur eine Ressource auf dem Papier? Wahrscheinlich wird der gesamte Zug immer mehr nur noch eine Ressource auf dem Papier. Und welche Wertschätzung genießt man als Einzelner beim Dienstherrn? Ab und an hilft es, im Krafraum

ein paar Runden zu drehen.

Schon kommt der nächste Einsatz. Freitag und Samstag Nachtschicht mit Auswärtsunterbringung dazwischen. Wir sind amtlich gebucht. Am eigentlich freien Wochenende. Buchungsbestätigung liegt schon bei der LPD. Meutern bringt nichts mehr. Ein Raunen ergießt sich über den Flur. Aus dem Geräteraum entfährt jemandem ein nicht zu verstehender, zischender Kommentar. Empörung fliegt auf. Zumal am Montagmorgen wieder 6.30 Uhr Beginn zur diensthabenden Einheit ist.

Unter Fürsorge des Dienstherrn gegenüber seinen Beamten verstehen wir, dass für die geleistete Arbeit und die damit einhergehende Erschwernis eine angemessene finanzielle Abgeltung gewährleistet wird. Nicht dazu gehören das Feilschen bei der Angleichung von Gehältern und das Streichen von Sozialleistungen. Wie es in den Thüringer Wald hineinschallt, schallt es auch wieder zurück – oder eben auch mal nicht mehr.

Wir wollen Schulungen, feste Dienstpläne, Zulagen, familienfreundliche Arbeitsmodelle und dass die unattraktiven Dienst verrichtenden Beamten/-innen nicht am schlechtesten bezahlt werden. Wir wollen, dass der Freistaat in Sachen Bezahlung, Familienvereinbarkeit, Vielfältigkeit, Planung, Weiterbildung, Aufstiegsmöglichkeiten und Voraussicht ein Vorbild für alle Arbeitgeber in Thüringen ist. Dass das Geld pünktlich auf dem Konto ist, reicht allein nicht aus.

Also bitte, lieber Freistaat, schlage diese Missstände in die Flucht, beherzige die Forderungen der GdP, Sorge gut für uns und mache uns zu motivierten Beamten/-innen, die nur so vor Stolz und Loyalität strotzen und dem Land und seinen Menschen dienen, damit uns Bürger, in Kenntnis unserer bescheidenen Zuschläge, nicht erneut 20 Euro für die Nachtstreife in die Hand drücken wollen.

(Anm. d. Red.:

Name des Autors ist bekannt)

SENIORENJOURNAL

Besuch bei Rotkäppchen

Am 24. 6. 2015 haben die Senioren der GdP-Kreisgruppe Jena eine Tagesfahrt nach Freyburg/Unstrut unternommen. Hauptziel war eine Besichtigung der Rotkäppchen-Mumm Sektkellereien GmbH mit Führung und Verkostung.

Treffpunkt war um 8.30 Uhr, wie immer bei derartigen Fahrten, der Inselplatz in Jena. Der Reisebus der Firma Könitzer Travel aus Bad Köstritz als auch die Senioren waren pünktlich am Treffpunkt und so konnte die Fahrt planmäßig beginnen.

In Freyburg angekommen, wurden wir ganz herzlich von der dortigen Mitarbeiterin Frau Röder empfangen. Sie ist übrigens norddeutscher Herkunft und eigentlich so gar nicht mit Wein und Sekt groß geworden. Ihre Geschichte und die gesamte Führung hat sie uns auf eine sehr angenehme, unterhaltsame und auch sehr humorvolle Art dargeboten.

Die Besichtigung begann um 10 Uhr und führte uns durch die Gebäude der historischen Sektkellerei, in denen aktuell natürlich nicht mehr produziert wird. Zur Einführung erläuterte Frau Röder die Entwicklungsgeschichte der Sektkellerei, die 1856 mit der Gründung

einer Weinhandlung begann, der sich im Folgejahr die Gründung einer Champagnerfabrik anschloss. Bis zur Gegenwart nahm die Sektkellerei eine teilweise sehr gute aber auch mit Rückschlägen und Problemen verbundene, jedoch letztendlich erfolgreiche Entwicklung.

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte die Enteignung der ehemaligen Eigentümer und die Überführung in einen VEB. In der DDR nahm die Sektkellerei eine gute Entwicklung, bis die Wende beinahe das „Aus“ bedeutet hätte. Engagierten ehemaligen Mitarbeitern ist es zu verdanken, dass die Sektkellerei nach einigen schweren Jahren und nach der Privatisierung 1993 auf die Erfolgspur zurückgebracht werden und sich letztendlich zur erfolgreichsten Sektkellerei Deutschlands entwickeln konnte. Die ganze Geschichte findet man unter www.rotkaeppchen.de.

Nach der Führung fand natürlich auch eine Verkostung statt, wir hatten uns aus dem vielfältigen Angebot für zwei Wein-

und zwei Sektproben entschieden. Die Verkostung wurde von Frau Röder natürlich wieder sehr unterhaltsam, lehrreich und humorvoll geleitet.

Im Anschluss daran war dann „Freizeit nach Bedarf“ geplant, zu einem Stadtbummel, einer Einkehr zum Essen oder auch Kaffeetrinken usw. Nur handelsstechnisch ist Freyburg leider kein Kleinod, zu einem richtigen Geschäftsbummel fehlten leider die entsprechenden Geschäfte. Trotzdem war es ein schöner und unterhaltsamer sowie auch lehrreicher Tag. Gegen 15.30 Uhr ging dann die Fahrt zurück nach Jena.

B. Eichhorn



Einführung in die Sektkunde

Foto: JF



Reichstag und Willi-Brandt-Haus besucht

Von Hans-Joachim Kellner, Seniorengruppe Erfurt

Am 26. 5. 2015 unternahmen wir eine bildungspolitische Fahrt nach Berlin auf persönliche Einladung des SPD-Bundestagsabgeordneten Carsten Schneider.

Wir, das sind die Mitglieder der Seniorengruppe der GdP Erfurt. Die Reise wurde für uns alle eine gelungene Unternehmung. Begleitet und betreut wurden wir in den zwei Tagen von Herrn Frank Schönemann – einem Mitarbeiter des Herrn Carsten Schneider, aus dessen Erfurter Büro.

Gut behütet gefahren hat uns das Reiseunternehmen EHMEL – Reisen aus Crawinkel. Zwei lustige Jungs, die der Reise einen besonderen Rahmen verliehen.

Die Programmplanung für die zwei Tage war nach einem straffen Zeitplan geordnet und sehr anspruchsvoll ausgestaltet.

Ein herausragender Eckpunkt unserer Bildungsreise war der Besuch des Reichstages, welcher uns bereits vom Einlass her in seinen Bann schlug. Er war für uns alle ein außerordentliches Erlebnis. In einem sehr anspruchsvollem Vortrag einer Mitarbeiterin des Reichstages wurden wir sehr ausführlich informiert und sie führte uns in die Zeit der Entstehung in der Kaiser-Ära über die Zeit der Weimarer Republik, die Zeit des Nationalsozialismus, der Brandstiftung, bis hin zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und hin zur Rekonstruktion sowie dem Neubau vor allem der Innenbereiche mit Kuppel und Dach als auch des Plenarsaales. Viele interessante Details machten den Vortrag ebenso zu einem Erlebnis wie auch der Besuch der Glaskuppel des Hauses, der als Krönung der Besichtigung empfunden wurde.

Nach diesen herausragenden Impressionen erlebten wir anschließend eine sehr ausgedehnte Stadtrundfahrt und bestaunten das stetige Werden und Wachsen unserer schönen Hauptstadt als Weltmetropole. Einige von uns waren seit vielen Jahren nicht mehr in Berlin gewesen und sehr positiv überrascht, was sich alles verändert hat. Den Abschluss des ersten Tages bildete ein Abendessen und eine Rundfahrt auf einem Schiff ab Berliner Dom über die Spree. Ein Tag voller

neuer Eindrücke und reichhaltiger Informationen hatte sein Ende in einem sehr gediegenen Hotel mit Wohlgefühlcharakter nebst ausgezeichnetem Ambiente mitten in Berlin. So mancher nutzte den Abend auf seine Weise. Von einem persönlichen Erkundungsgang durch die Stadt bis hin zur gemütlichen Runde in der Hotelbar.



Besuch im Willy-Brandt-Haus Foto: SG EF

Gut geruht und ausreichend gestärkt ging es am Morgen des zweiten Tages zum ersten Punkt unseres Tagesprogrammes – Ministerium für Arbeit und Soziales, Kleisthaus, Mauerstraße 53. Hier erwartete uns in angenehmer Atmosphäre eine interessante Gesprächsrunde mit einem sehr kompetenten Mitarbeiter – Herr Rene Jaruzalski.

Nach kurzer, sehr umfangreich angelegter Einführung zur Entstehung des Gebäudes und seiner Bedeutung sowie zur Arbeitsweise und Gliederung der Aufgaben dieses Ministeriums, eröffnete der Referent die Diskussion, die sehr bereitwillig und ebenso emotional getragen und sehr interessiert angenommen wurde. Unsere Fragen beantwortete Herr Rene Jaruzalski mit hoher Kompetenz, Fach- und Sachkenntnis.

Nach dieser für uns sehr außerordentlichen Begegnung fanden wir uns zur Tischzeit in der angrenzenden Gaststätte „Der Thüringer“ ein. Gut gestärkt führen wir nun zu einem weiteren besonderen Highlight unseres Programms, dem Willy-Brandt-Haus. Dort angekommen, wurde dieses außergewöhnliche Gebäude erst einmal von außen, auch wegen seiner herausragenden Bauart – TORTENSTÜCK – in Augenschein genommen, was man auch aus der Betrachtungsweise im Inneren des Hauses nachvollziehen kann.

Durch die großen Glastüren sahen wir schon von Weitem die Statue des bedeutenden Strategen der SPD im Foyer strahlen. Eine sehr nette, kompetente Mitarbeiterin des Hauses weihte uns in die Entstehung und Bedeutung des Hauses ein. Großes Bestaunen galt der Statue. Es wurde hier die kontinentale Bedeutung des Willy Brandt herausgearbeitet. Er steht mit großen Füßen auf Europa. Mit erhobnem Kopf ist sein Blick geradeaus gerichtet. Seine linke Fußspitze zeigt nach Norwegen, in seine Wurzeln und Zuflucht. Die rechte Fußspitze zeigt nach Deutschland – nach Berlin, das Land seines besonderen Wirkens und Wachsens. Die Würdigung seiner Persönlichkeit im Ausdruck dieser Statue hat uns persönlich berührt, weil hier seine Ausstrahlung für Deutschland in die Welt besonders charakterisiert wurde sowie die Bedeutung seines Wirkens, seiner Arbeit, seine Verdienste in Bezug auf Europa und die Welt im Kampf um die Rechte der Arbeiterklasse, der arbeitenden Menschen herausgestellt werden. Mit beiden Beinen fest auf der Erde. Im lockeren Anzug – für jedermann ansprechbar. Der erhobene, ausgestreckte rechte Arm mit dem ausgestreckten Zeigefinger, dem Zeig, es geht immer nach vorn in die Zukunft. Alles was getan wird ist lange in der Zukunft spürbar. Darum muss es gut sein, gut durchdacht sein für die Menschen. Dieses Erlebnis war ein Höhepunkt unserer Reise.

Den Abschluss des Besuches bildete eine Gesprächsrunde mit einem Verantwortlichen des Hauses, die in einer sehr lebendigen, interessanten und lebensnahen Diskussion mit Inhalten der Beweggründe der Zeit geführt wurde. Gut informiert und mit vielen neuen Erkenntnissen und Anregungen, ob politisch oder gesellschaftlich ausgerüstet, traten wir in Gedanken versunken die Heimreise an.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle sehr bei Herrn Carsten Schneider für die Möglichkeit, die er uns bot, all die benannten, interessanten und wissenswerten Punkte unseres Programms zu erleben sowie für die Unterbringung und Beköstigung nebst der Schifffahrt auf der Spree.



Erste Blüten im Rennsteiggarten

Von Andreas Schauseil, Seniorengruppe Suhl

Suhl/Oberhof. Am 21. Mai 2015 besuchten Senioren der Seniorengruppe Suhl den Rennsteiggarten in Oberhof. Wir hatten schönes Wetter gebucht und trafen uns um 14 Uhr auf dem großen Parkplatz am Rondell Oberhof.

Alle hatten schon früher ab und zu dieses schöne Ausflugsziel besucht. Familienausflüge und in den letzten Jahren Besuche des Gartens mit den Enkeln standen ganz oben auf der Liste der Besuchsgründe. Wir wollten diesmal nicht nur die Schönheit des Gartens, der Pflanzen und die an verschiedenen Punkten wunderschöne Aussicht auf den Thüringer Wald genießen. Wolfgang Wagner hatte bei der Vorbereitung unseres Ausfluges eine Führung durch den Garten organisiert.

Dort wachsen auf einer Fläche von sieben Hektar rund um den 868 Meter

hohen Pfanntalskopf ca. 4000 verschiedene Pflanzenarten aus den Gebirgen Europas, Asiens, Nord- und Südamerikas, Neuseelands und aus der arktischen Region. Sie finden in diesem Bereich des Thüringer Waldes die Lebensbedingungen ihrer Heimatgebiete vor. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 4,2 °C; es fällt im Jahr bis zu 1400 l/m² Niederschlag und während etwa 150 Tagen im Jahr bedeckt Schnee die Pflanzenflächen. Das kann man in den Prospekten des Rennsteiggartens nachlesen (<http://www.rennsteiggartenoberhof.de>).

Der Rundgang, geführt vom Leiter des Gartens, Frank Meyer, brachte allen etliche Aha-Erlebnisse. Es ist eben etwas anderes die Pflanzen zu be-

wundern und die Schilder zu lesen, wo diese ihre eigentliche Heimat haben oder beim Rundgang zu erfahren, mit welchem Enthusiasmus die Mitarbeiter diesen Garten hegen und pflegen. Wir bedankten uns ganz herzlich für die wirklich interessante Führung. Im Anschluss ließen wir den Nachmittag bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen ausklingen und verabredeten uns für den 18. 6. 2015 zur Wanderung am Schneekopf.

Andreas Schauseil



Was blüht denn da?

Foto: AS

Wandern am Schneekopf

Für den Monat Juni hatten die Senioren der GdP-Kreisgruppe Suhl eine Wanderung zum Schneekopf im Plan. Der 18. Juni war dafür vorgesehen. Trotz regnerischem Wetter traf man sich mit wetterfester Kleidung auf dem Parkplatz und siehe da – das Wetter spielte mit, der Regen ließ nach.

Unsere Gruppe nahm den Weg zum Schneekopf in Angriff. Auf halber Strecke kamen uns Wanderer entgegen, die sich beim Näherkommen als alte Bekannte erwiesen. Es waren Aktive und Senioren aus der LPI Suhl. Ein kurzer Plausch folgte und jede Gruppe setzte ihren Weg fort.

Der Weg zum Schneekopf ist trotz der Kürze interessant. So sind die Namen der dort wachsenden Pflanzen durch Schilder ersichtlich. Baumwurzeln wurden künstlerisch bearbeitet und dienen als Wegweiser, ebenso einige Exemplare von Holzbildhauerei. So „abgelenkt“ ist die Schneekopfhütte ruck, zuck erreicht. Einheimische sprechen von der Oberhofer Wetterscheide. Das bedeutet,

mal auf die Autobahn bezogen, dass das Wetter vor der Tunnelkette in Richtung Erfurt anders ist als hinter der Tunnelkette. Das wollten wir am Schneekopf überprüfen und siehe da – es bewahrheitete sich. Auf der Höhe angekommen, öffnete sich der Blick zwar nicht in grenzenlose Weite, aber die Autobahnbrücke über die „Wilde Gera“ war zu sehen, während in der Gegenrichtung der Waldrand in 200 Metern kaum sichtbar war.

Es sind einige Aktivitäten auf diesem Gelände zu verzeichnen, die sicher zur weiteren Erhöhung der Attraktivität der Gegend beitragen. Ein Kletterturm ist entstanden und wird bestimmt für Kletterfreunde aus nah und fern ein Anziehungspunkt werden.

Der Wirt der Schneekopfhütte begrüßte uns persönlich. Nachdem wir uns den Nachmittagskaffee,

dazu Schneekopfkugeln mit Heidelbeeren oder Apfelmus bzw. Kuchen haben munden lassen, bedankten wir uns beim Wirt und machten uns auf den Rückweg. Am Parkplatz angekommen, stellten wir einmütig fest, es war ein gelungener Nachmittag, gut dass wir den Termin nicht abgesagt hatten.

Nächster Termin der Seniorengruppe ist wieder „Biathlon ohne zu Laufen“ am 3. September 2015. Anmeldungen bitte bis zum 25. August per Mail an andreas@schauseil-th.de oder telefonisch unter der Nummer 03 69 45/5 74 52, bzw. per WhatsApp – Handynummer 01 52 08 86 10 53.



Es gibt kein schlechtes Wetter ...

Foto: AS





Interaktiver Funkstreifenwagen in ...

... Sachsen

Das Projekt Interaktiver Funkstreifenwagen Polizei Sachsen (IFPS) wurde im Jahr 2011 mit dem Ziel ins Leben gerufen, einen interaktiven Funkstreifenwagen zu konzipieren, zu realisieren, zu erproben und schrittweise einzuführen. Grundsätzliches Anliegen dabei war, die sächsische Polizei in die Lage zu versetzen, die Polizeipräsenz außerhalb ihrer Liegenschaft zu erhöhen, die Eigensicherung zu verbessern, die Ressourcen an Personal und Einsatzmitteln besser zu nutzen und die Einsatzkoordinierung und Kommunikation zum Einsatz zu optimieren.

Diese Aufgabe war mit großen Herausforderungen verbunden, da sie in einer Phase begann, in der ein wesentliches Element der polizeilichen Kommunikation, der Funk, vom analogen auf digitalen Betrieb umgestellt wurde. Nach einer Analyse der Arbeitsabläufe und Prozesse, die in Verbindung mit einem Funkstreifenwagen im Außeneinsatz relevant sind, wurde eine Grundkonfiguration des interaktiven Funkstreifenwagens definiert. Dabei wurden zwei wesentliche Elemente unterschieden.

Die erste Komponente, ein Mobil-PC-System, soll für die Unterstützung der Vorgangsbearbeitung am Einsatz- bzw. Tatort eingesetzt werden. Es folgte eine Ausschreibung eines entsprechenden Mobil-PC-Systems, bestehend aus konvertiblem Notebook, akkubetriebenem Tintenstrahldrucker mit entsprechendem Büro- und Autonetzteil und Transporttasche. Ende des Jahres 2013 erfolgte die Bereitstellung der Anbindung an das Datennetz der Polizei über eine sichere UMTS-Verbindung mittels VPN-Tunnel. Mittlerweile sind 1 200 dieser MPC-Systeme fester Bestandteil des täglichen Einsatzes bei der Vorgangsbearbeitung. Die Vorteile, im Funkstreifenwagen bzw. am Tatort mit einem mobilen PC-System alle Anwendungen, die im Büro möglich sind, zu nutzen, wurden im Jahr 2014 gut angenommen. Eine erste Auswertung zeigt einen durchschnittlich mobilen Datenverbrauch von 500 MB mit steigender Tendenz auf. Die hohe Akzeptanz ist nicht

zuletzt darauf zurückzuführen, dass von vornherein alle Geräte mit schnellen Komponenten, einem Festplattenschalter in der Form einer SSD, ausgestattet wurden.

Die zweite wesentliche Komponente des interaktiven Funkstreifenwagens, das Car-PC-System, wurde mit der Zielstellung, polizeiliche Einsatzkommunikation und die Bereitstellung von Daten für die Einsatzbewältigung zu verbessern, konzipiert. Ein wesentliches Ziel dabei war, die Kommunikation zwischen den Leitstellen und den Funkstreifenwagen vom reinen Sprechfunkverkehr zur textgebundenen Datenübertragung zu bringen. Hintergrund dafür war die Möglichkeit einer Qualitätsverbesserung der Übergabe von Daten. Mit dem Aufbau des Digitalfunknetzes, der Einführung einer neuen Leitstellensoftware im Freistaat Sachsen, galt es, die Möglichkeiten des Tetra-Digitalfunks zu nutzen.

Die Projektgruppe entwickelte auf Basis des Short-Data-Service (SDS) ein Konzept zum Auftragsmanagement. Auf Grundlage des Tetra Standards und der Protokollstruktur, der sogenannten SDA-Erweiterung (Short Data Applikation), wurde eine Protokollstruktur für Auftragsnachrichten entwickelt. Eine wichtige Forderung dabei war die Möglichkeit, Koordinaten der Einsatzorte zu übertragen. Mit dem abgestimmten Konzept zwischen der Arbeitsgruppe Leitstellen und der Projektgruppe konnte das Konzept Auftragsmanagement per SDS in der Praxis realisiert werden. Seit nunmehr Oktober 2014 arbeiten die Polizeidirektionen Chemnitz, Dresden und Leipzig mit diesem System.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Notwendigkeit, eine zentrale Bedien- und Anzeigeeinheit für die polizeilichen Sonderkomponenten Sondersignalanlage, Analog- und Digitalfunk, im Fahrzeug zu integrieren. Besonders im Bereich der Armaturentafel steht immer weniger oder kein Platz für polizeiliche Bediengeräte zur Verfügung. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, über einen definierten Standard, zunehmend auf die vorhandenen Systeme in den

Fahrzeugen zurückzugreifen. Im Zuge der Projektarbeit wurde eine technische Leistungsbeschreibung einer solchen Komponente erarbeitet. Im Jahr 2013 wurde erstmals ein Car-PC-System in eine Fahrzeugausschreibung integriert. Im Ergebnis dieser Ausschreibung wurden im Mai 2014 die ersten einhundert Golf VII Variant mit dem Car-PC-System „Sonderfahrzeugassistent“ beschafft.

Die Anforderung hinsichtlich der sprechfunklosen Einsatzkommunikation wurde, wie in der Ausschreibung gefordert, realisiert. Das System ist in der Lage, per SDS eingehende Einsatzaufträge auf einem Fahrzeugmonitor anzuzeigen. Sofern an den Auftragstext Koordinaten angehängt sind, erfolgt bei Annahme des Einsatzauftrages durch die Funkstreifenwagenbesatzung eine automatisierte Zielführung über das integrierte Navigationssystem und das gleichzeitige Absetzen des Status drei über das Digitalfunkgerät. Zielstellung der Projektgruppe war es weiterhin, den Schulungsaufwand für die Bedienung der Komponenten Analog- und Digitalfunk so gering wie möglich zu halten. Das wurde dadurch realisiert, dass die Bedienoberflächen der bekannten Funkgeräte als virtuelles Abbild im System integriert sind. Mit der Indienststellung weiterer Fahrzeuge im Jahr 2014 bzw. Anfang 2015 sind nunmehr 306 interaktive Funkstreifenwagen der Pkw-Kompaktklasse im Freistaat Sachsen im Einsatz. Ein weiteres Car-PC-System befindet sich derzeit im Test. Eine wichtige Zielstellung für die Fortentwicklung des Systems ist die Möglichkeit der Abfrage von Kennzeichen während der Fahrt. Eine Nutzung des MPC-Systems ist aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen während der Fahrt nicht zulässig.

Die rasante Fortentwicklung im Bereich der Automobiltechnik, insbesondere bei den sogenannten Multi-Media-Anwendungen, stellt die Polizeibeschafter aller Länder vor große Herausforderungen. Mit dem in Sachsen begonnenen Vorgehen, auf integrierte Systeme zu setzen, wurde ein erster Schritt in die Zukunft getan.

Mirko Sauer

